

WILHELM ALZINGER (†)

MIT EINEM VORWORT VON WALTER GAUSS

## DAS TYCHEION VON AIGEIRA

»... in diesem Haus befand sich eine Statue der Tyche mit dem Horn der Amaltheia ...«  
(Paus. 7, 26, 8)

### VORWORT

Das vorliegende Manuskript von W. Alzinger wurde in den 1990er-Jahren verfasst und stammt aus seinem Nachlass<sup>1</sup>. Es ist der einzige umfassende Bericht des 1998 verstorbenen Ausgräbers<sup>2</sup> zu dem unter seiner Leitung bis 1988 freigelegten Gebäudekomplex, den er als Tycheion identifizierte<sup>3</sup>. Das Manuskript enthält eine Darstellung des gesamten Gebäudekomplexes und eine ausführliche Abhandlung zu den darin gefundenen Skulpturenresten. Dem Bericht zum ›Tycheion‹ geht eine Einleitung zur Geschichte der Grabungen in Aigeira und zu ihren wichtigsten Entdeckungen voraus. W. Alzinger konnte das Manuskript nicht mehr abschließend ausarbeiten, und möglicherweise hätte eine detailliertere Auswertung der stratigrafischen Abfolge sowie der einzelnen Funde und Befunde die eine oder andere seiner hier präsentierten Interpretationen verändert. Auch wenn manche Darstellung heute kritisch bewertet werden muss<sup>4</sup>, erschien die Vorlage des Manuskripts in diesem Rahmen dennoch sinnvoll als wichtiger Beitrag zur Erforschung dieses seit seiner Freilegung weitgehend unbeachtet gebliebenen Gebäudes im öffentlichen Zentrum des hellenistischen Aigeira.

### PREFACE

This manuscript was written by W. Alzinger in the 1990s and was found among his papers following his death in 1998. It is the only comprehensive report by the excavator on the building complex he identified as ›Tycheion‹, which was excavated under his direction until 1988. The manuscript contains a presentation of the entire building complex and a detailed discussion of the sculptural remains found there. The report on the ›Tycheion‹ is preceded by an introduction on the history of the excavations in Aigeira and to the most important discoveries found there. Alzinger was not able to complete the manuscript, and possibly a more detailed analysis of the stratigraphic sequence as well as of the individual finds and features would have changed some of his interpretations presented here. Even if some of his descriptions and conclusions must be critically evaluated and questioned today, it seems appropriate that this manuscript on the study of an important building in the public centre of Hellenistic Aigeira, which has until now gone largely unnoticed in scholarship since its excavation, be included in this volume.

<sup>1</sup> Das nachgelassene Manuskript (Grabungsarchiv Aigeira S. 2245–2266) ist nicht datiert, Anmerkungen und bibliografische Verweise lassen aber darauf schließen, dass es den Bearbeitungsstand von 1997 wiedergibt. Der Zustand des Manuskriptes machte einige Korrekturen und Ergänzungen durch den Herausgeber notwendig. So wurden etwa die noch nicht vollständig ausgearbeiteten Anmerkungen soweit als möglich vervollständigt. Zudem wurden vom Herausgeber Verweise auf die seit den 1990er-Jahren erschienene Literatur ergänzt und mit einem vorgestellten \* gekennzeichnet. Am Text selbst wurden keine Änderungen vorgenommen, an wenigen Stellen wurden Schreibweisen sanft aktualisiert. Dem Manuskript lagen die Abbildungen 3, 5–7, 16 und 19 bei; entsprechende Abbildungsverweise wurden im Text vom Herausgeber nachgetragen. Die übrigen Abbildungen wurden vom Herausgeber ergänzt und sollen dem besseren Verständnis dienen.

<sup>2</sup> Zu W. Alzinger und seinen Forschungen s. \*Bammer 1998; \*Gogos 1998; \*Wlach 1998, 131 f.

<sup>3</sup> Zum ›Tycheion‹ von Aigeira und der Darstellung des Pausanias s. auch \*Hagn 2001; \*Hinker 2016a; \*Hinker 2016b.

<sup>4</sup> \*s. den Beitrag von M. Aurenhammer in diesem Band; \*Hinker 2016a; \*Hinker 2016b.

## EINLEITUNG

Durch die Entdeckung des Theaters und des kolossalen Zeuskopfes aus Marmor von dem Athener Bildhauer Eukleides (Paus. VII 26, 1) begann die erste Versuchsgrabung Otto Walters in Aigeira schon im Jahre 1916 und bekam überregionale Bedeutung<sup>5</sup>. In seinem Bericht schreibt der Ausgräber über die Gebäude neben der sich schon vor der Untersuchung abzeichnenden Geländemulde, benennt einen Naiskos als Tempel des Zeus und vermutet im Westen ein größeres Gebäude am Rand einer zentralen Platzanlage, um die in lockerer Anordnung die einzelnen Ruinen als isolierte Objekte nebeneinander liegen. Die tempelartigen Bauten A–E und das Theater wurden bei dieser ersten Untersuchung zum Teil in Suchschnitten nur oberflächlich ihrer Lage nach fixiert. Diesen Stand gibt der erste Lageplan des Hügels wieder, der von A. Sursos vermessen und gezeichnet wurde.

Eine Nachgrabung im Jahre 1925 erbrachte lediglich einige Details, aber keine wesentliche Erweiterung der Kenntnisse über den Ruinenplatz. Erst die Wiederaufnahme der Untersuchungen führte zu bedeutenden Veränderungen unseres Wissens über die von Pausanias relativ ausführlich beschriebene Stadt. Die Grabungen setzten einerseits an jenem Punkt ein, der O. Walter seinen Erfolg gebracht hatte, darüber hinaus aber auch auf dem Gipfel des Hügels von Aigeira, der bisher nur als Survey-Untersuchung durch wenige oberflächlich zutage getretene mykenische Scherben bekannt geworden war<sup>6</sup>.

Die Grabung ging von der Pausaniasstelle aus, an der gesagt wird (VII 26, 2), Aigeira werde bei Homer (II. B 573; Od. O 254) Hyperesia genannt. Den späteren Namen habe die Stadt erst nach einer Belagerung durch die Sikyonier bekommen. Dieses Ereignis kann frühestens nach 688 v. Chr. stattgefunden haben, da in diesem Jahr noch ein Bürger von Hyperesia namens Ikaros in Olympia gesiegt hatte.

Dieses Hyperesia der Zeit Homers müßte noch zu finden sein, überlegte ich bei Beginn der Grabungen. Und schon erste Suchschnitte auf dem westlichen der beiden Hügel, 393 m über dem Meeresspiegel vor dem Südabhang der Rückfallkuppe von Aigeira am Fuße des Eurostinigebirges, erbrachten mykenische Scherbenfunde mit zugehörigen Mauern, aus denen sich geometrische und archaische Konstruktionen herauslösen lassen konnten [...] Plateau der Akropolis bekannt, auf dem zwei Tempel, ein geometrischer Bau und sein Nachfolger, mit entsprechenden Weihgeschenken nebst anderen Funden zum Vorschein kamen. Die von A. Mazarakis-Ainian vorgebrachten Zweifel<sup>7</sup> an der Bestimmung der Mauern als Tempel A und B sind schon wegen der genauen West-Ost-Orientierung mit Eingang im Osten m. E. nicht stichhaltig (Tempel A = geometrisches Herrenhaus). Darüber hinaus sprechen auch die Funde von Weihgeschenken (geometrische Kratere) für eine Deutung als Tempel<sup>8</sup>. Die Rekonstruktion des Tempels A kann auch mit der des Megarons aus SH II in Eleusis verglichen werden, das in geometrischer Zeit noch aufrecht stand. Im 8. Jahrhundert v. Chr. wurde es in ein Kulthaus umgewandelt, wobei die früheren Bewohner in das sogenannte Heilige Haus ca. 100 m weiter südlich umsiedelten<sup>9</sup>.

Nachdem Pausanias (VII 26, 5) von einem Artemistempel spricht, dessen Kultbild im Stil »unserer Zeit« gemacht sei (d. h. zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.), und daneben noch eine alte Statue der Iphigeneia stehe, meint er, diese sei die ursprüngliche Gottheit des Tempels gewesen. Die Überlegung des Periegeten dürfte wohl richtig sein, da wir einen ähnlichen Kult auch in Brauron finden<sup>10</sup>.

<sup>5</sup> Walter 1919, 1 ff. und 5 ff. (mit älterer Lit.); Walter 1932a; Walter 1932b.

<sup>6</sup> Hope Simpson 1965, 37.

<sup>7</sup> \*Mazarakis Ainian 1997, 164–166. 323; s. auch \*Scahill – Ladstätter (in Vorbereitung).

<sup>8</sup> Beitrag G. Schwarz in: Alzinger u. a. 1986b, 326–345; \*Schwarz 2001; s. auch \*Ruppenstein (in Vorbereitung); \*Klebinder-Gauß (in Vorbereitung); \*Smetana (in Vorbereitung); \*Gauß – Ruppenstein (in Druck).

<sup>9</sup> Travlos 1988, 55 ff.; zu Eleusis und dem mykenischen Megaron s. etwa \*Darcque 1981; \*Hiesel 1990, 41–46; \*Cosmopoulos 2014.

<sup>10</sup> Travlos 1988, 55 ff.

Dieser Artemistempel ist aber in jener Reihe von Tempeln zu suchen, die Pausanias nach dem Zeusheiligtum erwähnt, also wohl unter den Naiskoi beim Theater. Der Hinweis auf die mykenische Zeit hingegen, der im Text besonders herausgestrichen wird (»... Iphigeneia, Agamemnons Tochter ...«), dürfte auf das hohe Alter des Kultes hindeuten. Da nun die beiden Tempel der Akropolis von Aigeira die einzigen Nachfolgebauten der bekannten mykenischen Konstruktionen aus dem 12. Jahrhundert v. Chr. sind, wird man nicht fehlgehen, ihren Kult mit der von Pausanias erschlossenen Verehrung der Iphigeneia gleichzusetzen. Das Kontinuum lässt sich insofern bis in die spätmykenische Zeit zurückverfolgen, als gerade unter dem geometrischen Tempel A im mykenischen Vorgängerbau eine Feuerstelle gefunden wurde<sup>11</sup>. Auf der anderen Seite ist Tempel A spätestens um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. bereits Ruine und deswegen war auch deren Kultplatz nicht mehr vorhanden<sup>12</sup>.

So gesehen muß Pausanias den Naos der Artemis mit einem ἄγαλμα τέχνης τῆς ἐφ' ἡμῶν (»aus unserer Zeit«) an anderer Stelle gesehen haben, in dem das alte Kultbild der Iphigeneia neben dem der Artemis stand. Vieles spricht dafür, dass der Artemistempel im Bereich des Theaters stand, das Pausanias nicht erwähnt<sup>13</sup>.

Auf dieser Terrasse brachten die neuen Untersuchungen seit 1972 einige wesentliche Veränderungen und Erkenntnisse, die weit über das hinausgehen, was O. Walter bei seinen Grabungen erforschte. Die beiden Ost-West orientierten Naiskoi D und E sind einander sehr ähnlich<sup>14</sup>. Auch bei Tempel E handelt es sich um einen der Prostyloi, von denen D, wie sich 1972 gleich bei Beginn der Untersuchungen herausstellte, im Gegensatz zur korrigierten Meinung Walters<sup>15</sup> doch der Zeustempel sein dürfte, wie R. Trummer überzeugend nahelegen konnte. Letzter Anstoßpunkt für diese Zuweisung ist das im Jahre 1972 am Boden der Cella entdeckte Kieselmosaik mit der Darstellung eines die Schlange reißen den Adlers. Der Tempel wurde am Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. errichtet<sup>16</sup>.

Tempel E daneben ist nach den Funden spätestens im 2. Jahrhundert v. Chr. entstanden, wurde aber vermutlich im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. vollständig erneuert und das Niveau der Cella um ca. 85 cm erhöht<sup>17</sup>. Die marmorne Kultbildbasis enthält noch rechts von der Achse die Einlassungsspuren einer Statue, neben der auf der zweiten Basishälfte die Oberfläche vollkommen glatt ist. Dieser Befund könnte so gedeutet werden, daß [neben] zwei τέχνης τῆς ἐφ' ἡμῶν auch ein ἀρχαῖον ἄγαλμα, Ἰφιγένεια ἢ Ἀγαμνηνοῦ stand<sup>18</sup>. Das ἀρχαῖον ἄγαλμα könnte man sich als Xoanon vorstellen, das unverdünelt aufgestellt war, während das Marmorbild der Artemis durch Dübel mit der Basis verbunden war. Der Fund eines bronzenen Ziegenbeines macht die Verbindung mit Artemis wahrscheinlich<sup>19</sup>.

Beide Tempel D und E sind in der kanonischen Art griechischer Kultbauten zu orientieren und West-Ost ausgerichtet. Ihre Eingänge liegen im Osten, die Kultbilder stehen im Westen und sind direkt an die Rückwand des Naos geschoben. Die Basis von E läßt einen ca. 40 cm breiten Spalt frei. Diese Form der Aufstellung ist in klassischer Zeit nicht üblich<sup>20</sup>. Sie findet sich aber vereinzelt in der geometrischen und archaischen Periode<sup>21</sup>. Im Hellenismus wird diese Sitte wieder aufgenommen. Sie ist durch zahlreiche Beispiele zu belegen, wie etwa

<sup>11</sup> Gogos 1986/1987.

<sup>12</sup> Zur Nutzungsdauer der Akropolis s. auch \*Gauß (in Vorbereitung); \*Tzavella (in Vorbereitung).

<sup>13</sup> Paus. 7, 26, 4 ff.

<sup>14</sup> \*s. auch den Beitrag von A. Tanner in diesem Band.

<sup>15</sup> Walter 1932b, 230 f.

<sup>16</sup> Alzinger 1990; Trummer 1993; \*s. auch die Beiträge von W. Gauß – R. Smetana, V. Scheibelreiter-Gail und A. Tanner in diesem Band.

<sup>17</sup> S. Gogos in: Alzinger u. a. 1986a, 40 ff.; \*s. auch die Beiträge von W. Gauß – R. Smetana und A. Tanner in diesem Band.

<sup>18</sup> S. Gogos in: Alzinger u. a. 1986a, 40 ff.

<sup>19</sup> S. Gogos in: Alzinger u. a. 1986a, 40 ff.; \*s. auch den Beitrag von G. Klebinder-Gauß in diesem Band.

<sup>20</sup> Gruben 1980; Kähler 1964.

<sup>21</sup> Gruben 1980.

Tempel in Kleonai (2. Jahrhundert v. Chr.)<sup>22</sup>, in Magnesia am Mäander (Zeustempel, Anfang 2. Jahrhundert v. Chr.)<sup>23</sup>, Lykosura (2. Jahrhundert v. Chr.)<sup>24</sup>, Pheneos (2. Jahrhundert v. Chr. und 2. Jahrhundert n. Chr.)<sup>25</sup> sowie Tempel D in Aigeira (Zeusbild). Neben den beiden Naiskoi D und E liegt das große Theater, das im frühen 3. Jahrhundert v. Chr. mit zweigeschoßigem Bühnenhaus errichtet wurde<sup>26</sup>. In hadrianischer Zeit begann man mit dem Umbau des Bühnenhauses mit Scaenae frons. Auch das Koilon wurde durch teilweises Einsetzen von Sitzstufen aus großen Konglomeratblöcken verändert. Sie sind nicht endgültig verlegt. Die Anlage blieb schließlich unfertig und wurde wahrscheinlich nicht mehr zweckentsprechend verwendet<sup>27</sup>. Deshalb erwähnte es wohl auch Pausanias nicht, da es zu seiner Zeit, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., wahrscheinlich schon Baustelle war und ihn nicht interessierte.

Unmittelbar daneben liegt im Westen Naiskos F, ein einfacher Prostylos in fächerförmiger Anordnung zu D und E, bei einer Orientierung mit dem Eingang im Norden<sup>28</sup>. Seine Gottheit läßt sich weder archäologisch noch anderwärtig bestimmen, müsste jedoch unter den von Pausanias aufgezählten Heiligtümern zu finden sein. Nach dem Befund der Grabung dürfte er in späthellenistische Zeit gehören, etwa in das 1. Jahrhundert v. Chr. Seine Lage berücksichtigt noch nicht die kaiserzeitliche Erweiterung des Bühnenhauses<sup>29</sup>. Auch dieser Tempel hatte ein an die Rückwand geschobenes Podium für das Kultbild, davor ein geometrisches Bodenmosaik in *opus tessellatum* mit einfachem Muster aus schwarzen und weißen Steinen<sup>30</sup>.

In etwas größerem Abstand davon wurden vorerst in der Kampagne 1987 zwei größere Stücke einer weiblichen Gewandstatue aus Marmor in Sturzlage gefunden, die sich bald als Ober- und Fußteil ein und derselben Figur erwiesen, die allerdings nicht im Bruch zusammenpassen. Durch diese Beobachtung ist die ganze Statue mit Ausnahme der Gewandpartie in Unterschenkelhöhe und des Kopfes sowie etwaiger Attribute in leichter Überlebensgröße erhalten. Bruchstücke von weiteren kleineren Statuen kamen im selben Jahr und 1988 ans Licht (Abb. 1–4)<sup>31</sup>.



1 Oberteil der ›Tyche‹ in Fundlage (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)

<sup>22</sup> Frickenhaus 1913, 115, Abb. 2; zu Kleonai s. nun auch \*Mattern 2002; \*Mattern 2015.

<sup>23</sup> Humann 1904.

<sup>24</sup> Stewart 1990, 303 ff.; Paus. 8, 37, 1–6.

<sup>25</sup> Stewart 1979, 62 Nr. 90; Paus. 2, 19, 3.

<sup>26</sup> Gogos 1992.

<sup>27</sup> S. Gogos in: Alzinger u. a. 1986a, 40 ff.

<sup>28</sup> S. Gogos in: Alzinger u. a. 1986a, 40 ff.

<sup>29</sup> Gogos 1992.

<sup>30</sup> \*s. auch den Beitrag von V. Scheibelreiter-Gail in diesem Band.

<sup>31</sup> \*s. den Beitrag von M. Aurenhammer in diesem Band.



2 Oberteil der ›Tyche‹ (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)



3 Umzeichnung der ›Tyche‹ (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)



4 Unterteil der ›Tyche‹ (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)

Bei der zeichnerischen Aufnahme der Bruchstücke stellte sich zu unserer Überraschung heraus, dass das Gewand im Bereich des linken Oberarmes eine Ausarbeitung aufweist, in der ursprünglich ein kegelförmiger Gegenstand steckte, der an einer Stelle durch einen Metalldübel am Gewand der Statue befestigt war. Durch diese Beobachtung war es naheliegend, in der konkaven, grob geschnittenen Abarbeitung eine Ausnehmung für ein angesetztes Füllhorn zu sehen, das von der weiblichen Figur in der linken Hand gehalten wurde. Damit war ein klarer Hinweis auf die Dargestellte gegeben: Es konnte sich nur um die stehende Gewandstatue einer Tyche handeln. Das Aufregende bei dieser Entdeckung war, dass eine Statue der Tyche und das zugehörige οἶκημα von Pausanias erwähnt werden, darüber hinaus noch das übrige Inventar des Heiligtums, das mit den anderen Funden an dieser Stelle in Übereinstimmung zu bringen ist<sup>32</sup>.

In der folgenden Kampagne (1988) wurde das umgebende exedraartige οἶκημα τῆς Τύχης freigelegt, vermessen und aufgenommen (Abb. 5–6). 1989 wurde es in einer Arbeitskampagne näher untersucht und zur Publikation vorbereitet.

Weiter nördlich und nordwestlich liegen spätere Zubauten eines Handwerksbetriebes mit gut erhaltenen Öfen und Becken in einer größeren Töpferei, die vorerst nur teilweise untersucht werden konnte. Diese Anlage entstand nach dem Ausweis der Beifunde nicht vor dem 3. Jahrhundert n. Chr. Dieses Material wird in einem Forschungsauftrag des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung zur Publikation vorbereitet<sup>33</sup>. Etwa einen Meter unter diesem Niveau liegt in Verbindung mit einer Tonrohrleitung für die Zufuhr von Wasser eine Reihe von hintereinander angeordneten Becken. Es sind fünf aus dem anstehenden Konglomeratfelsen gehauene langovale Wannen, die durch eine Rinne miteinander verbunden sind<sup>34</sup>. Nach den Beifunden sind diese Tröge in das 3. Jahrhundert v. Chr. zu datieren.

<sup>32</sup> Paus. 7, 26, 8. \*s. auch den Beitrag von M. Aurenhammer in diesem Band.

<sup>33</sup> Alzinger – Mitsopoulos-Leon 1973, 197 ff.

<sup>34</sup> Alzinger – Mitsopoulos-Leon 1973, 193. 198.

Die nächsten Parallelen zu diesem Befund sind durchwegs in Waschanlagen von Gymnasien zu suchen (Nemea<sup>35</sup>, Eretria<sup>36</sup>, Olympia<sup>37</sup>, Priene<sup>38</sup> etc.), wobei der zugehörige Bau hier vorerst allgemein als »Gymnasium« bezeichnet wird.

## DER AUFRISS DES BAUS

Vom Aufriß des οἶκημα τῆς Τύχης ist die Südmauer durchschnittlich 1,20 m über dem Niveau des Ziegelmosaikbodens erhalten (Abb. 5–7). Die gleiche Situation zeigt sich auch an der Ost- und Westmauer, wobei allerdings in beiden Fällen die erhaltene Mauerkrone nach Norden auf eine erhaltene Höhe von etwa durchschnittlich 0,50 m abfällt. An der Eingangsfront im Norden sind die Zungenmauern ebenfalls noch ca. 0,50 m hoch erhalten, die Eingangssäulen nur bis zur Auflagerfläche des ersten Schaftteiles über der attischen Basis ohne Plinthe. Die ursprüngliche Höhe bis zum Gebälk bzw. zur Unterkante des Architravs läßt sich nicht mehr direkt ermitteln. Sie kann aber aus dem Säulenschaftdurchmesser von 0,60 m mit ca. 5 m errechnet werden. Mit dem Einbeziehen von Gebälk und Dachstuhl ergibt sich ein ungefähres Firstmaß des Gebäudes von ca. 8 m. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, dass die Dachform des Baus nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist, ob Pultdach oder Giebel.

Für die vorgelegte Rekonstruktionsskizze wurde die Giebellösung mit einem First in west-östlicher Richtung angenommen, in Analogie zur zeichnerischen Wiederherstellung ähnlicher Bauten, die nicht in Verbindung mit größeren Säulenhallen stehen. In solchen Fällen würde sich eher die Pult- als die Giebellösung anbieten. Auch die Frage, inwieweit ein vertikaler Giebel oder ein Walm zu ergänzen ist, kann nur mit gewisser Wahrscheinlichkeit zugunsten des vertikalen Giebels im klassischen Sinn beantwortet werden.

Als Parallelen für das οἶκημα τῆς Τύχης von Aigeira bietet sich im Grundriß eine ganze Reihe von kapellenartigen eckigen Exedren an, die von K. Tuchelt zum Teil zusammengestellt wurden<sup>39</sup>. Dort handelt es sich hauptsächlich um Kulträume, die Teile größerer Säulenhallen sind und daher nicht zum Vergleich herangezogen werden können. Ein weitgehender Zusammenhang im Aufbau des Gebäudes bietet sich im Asklepeion von Messene in zwei nebeneinander liegenden Heiligtümern an, dem der Artemis und dem der Tyche. Beide werden bei Pausanias erwähnt und sind auch archäologisch nachgewiesen. Von beiden werden nur die jeweiligen ἄγαλμα erwähnt (Paus. IV 13, 10). Über die zugehörigen Gebäude äußert sich der Perieget nicht, doch zeigte die Untersuchung Tuchelts, dass für ähnliche Kammern entweder das lateinische Wort *templum* oder das griechische οἶκος verwendet werden.

Da es sich jedoch beim Tycheion von Aigeira um einen isolierten und freistehenden Bau handelt, können die »Kapellen« bzw. Kulträume nur bedingt zu Vergleichen herangezogen werden. Unter den von Tuchelt angeführten Beispielen sind zwei, die nicht im Verband einer Stoa liegen, sondern freistehende Anlagen darstellen: eines im Bereich des Theaters von Delos und eines im Samothrakeion der namengebenden Insel<sup>40</sup>. Ersteres wird inschriftlich als »ΝΑΟΣ« bezeichnet. Zungenmauern als Antenköpfe haben die Roma-Kapitelle in Priene, das Athenaheiligtum in der Westhalle der Agora von Magnesia am Mäander und die Sebastoi-Kapelle im mittleren Gymnasion von Pergamon, letztere als »ΕΞΕΔΡΑ« bezeichnet<sup>41</sup>. Aber diese drei Beispiele sind wieder mit Hallen im Verband und nicht mit dem Tycheion von Aigeira zu vergleichen.

<sup>35</sup> Miller 1990.

<sup>36</sup> \*Mango 2003.

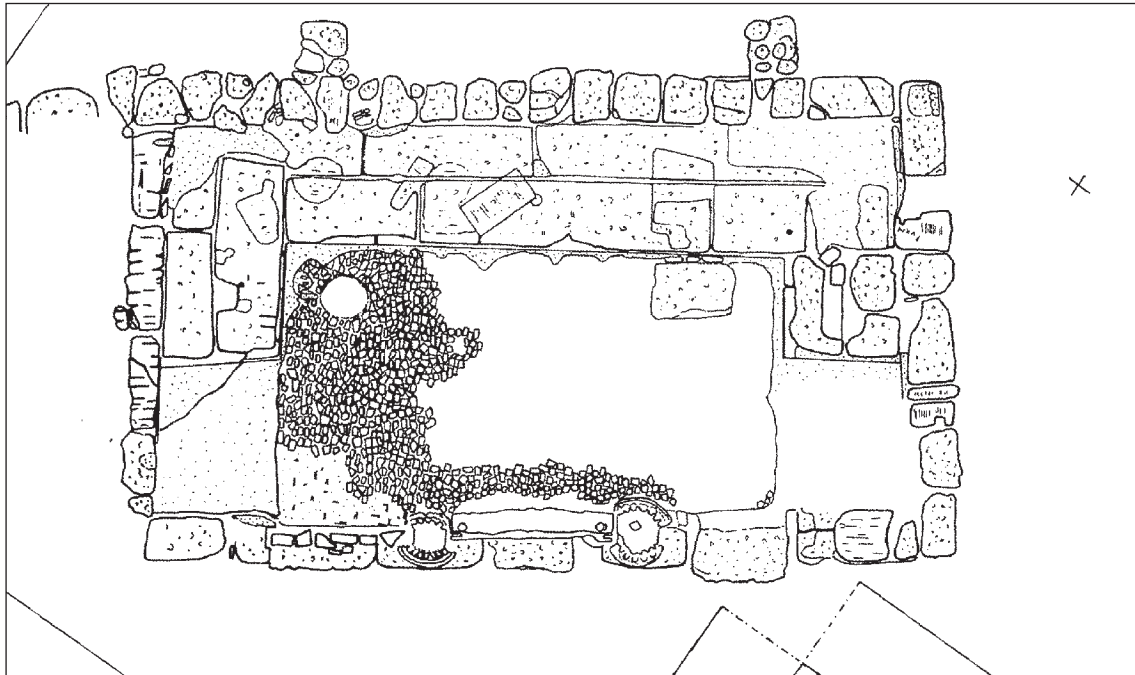
<sup>37</sup> Mallwitz 1972, 270 ff.; Brödner 1992.

<sup>38</sup> Schede u. a. 1964, 83 ff. Abb. 29f.

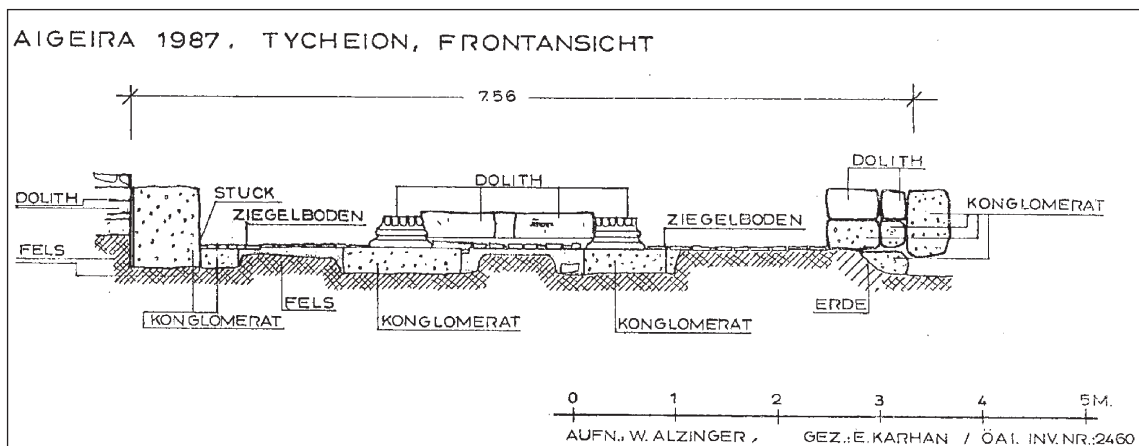
<sup>39</sup> Tuchelt 1979, 29 ff.

<sup>40</sup> Delos, exedraartiger Bau 116b (Bruneau – Ducat 1983, 249b); Samothrake vgl. den Altar Nr. 7 gegenüber dem Theater oder die Votivgaben daneben, Nr. 6 (Oberleitner u. a. 1978, 46 Abb. 29 Nr. 6).

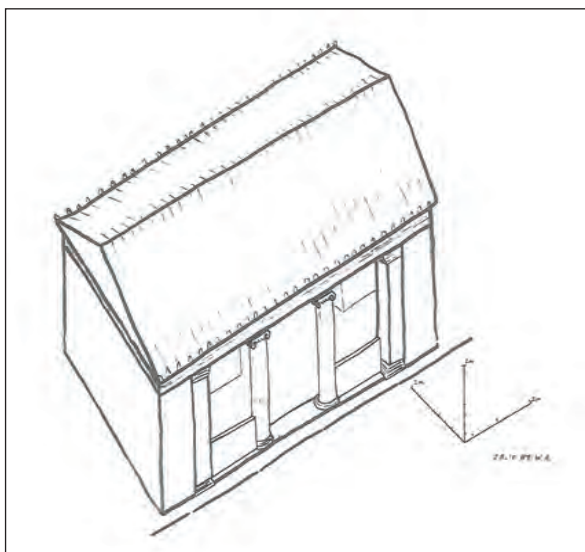
<sup>41</sup> Humann 1904; Conze u. a. 1913.



5 ›Tycheion‹, Grundriss der Exedra (ÖAW-ÖAI/T. Hagn)



6 ›Tycheion‹, Frontalansicht (ÖAW-ÖAI/Aufnahme W. Alzinger, Umzeichnung E. Karhan)



7 Axiometrische Skizze des ›Tycheions‹ (ÖAW-ÖAI/Zeichnung W. Alzinger)

Eine echte Parallele, eine freistehende Konstruktion dieser Art kenne ich nur aus Dionysó-Ikaria in Attika, Gebäude D, das in das 4. Jahrhundert v. Chr. datiert wird<sup>42</sup>. Nach der Entdeckung des Tycheions von Aigeira wäre dieses ›Gebäude D‹ vielleicht als OIKHMA und als Heiligtum-Kapelle zu bezeichnen. Die Parallele zum Artemisschrein in Messene, auf die Boyd hinweist, ist m. E. nicht so deutlich wie die Verbindung mit Aigeira, da in beiden Fällen eine freistehende Anlage vorhanden ist. Die Seitenmauern haben keine Türen, daher ist in Ikaria nur eine Öffnung im Süden des Gebäudes in Richtung zu den übrigen Monumenten anzunehmen.

Wenn man von der Einbindung in die umlaufende Stoa absieht, ist der Artemistempel in Messene vergleichbar. Der Grundriß ist wie beim Tycheion mit zwei Säulen gestaltet. Diese teilen die Einfahrt im Süden in drei Durchgänge, wobei die seitlichen durch Schranken geschlossen waren. In diesem Tempel wurden Statuen und ionische Kapitelle der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. gefunden.

In Delos liegt im Letoon westlich der Agora der Italiker ein Gebäude mit quergelagerter Cella. Der Eingang mit zwei Säulen an einer der beiden Langseiten zeigt ebenfalls zwei kurze Mauerstümpfe in Verlängerung der beiden Säulen<sup>43</sup>. Die Anlage wird in archaische Zeit datiert, Umbauten sind hellenistisch.

Die Quader des Mauerwerks bestehen zum Großteil aus Konglomerat, der an der erhaltenen Oberfläche sehr grob und rissig ist. Dieser Zustand ist in erster Linie der Witterung und dem weichen Gestein zuzuschreiben. Nur teilweise ist der härtere und besser zu bearbeitende Oolith verwendet worden. Die Oberfläche, unter anderem auch bei den ionischen Basen, ist mit einer teilweise noch erhaltenden Mörtelschicht überzogen.

Von den Kapitellen und dem darüberliegenden Gebälk mit Architrav und Fries ist nichts mehr erhalten. Das im Schutt gefundene Bruchstück eines ionischen Diagonalkapitells paßt nicht in den Maßen zu der rekonstruierten Anlage. Es besteht ebenfalls aus dem feineren Oolith.

Vom darüber liegenden Dach wurde nur ein Bruchstück der Sima gefunden (Abb. 8). Diese war aus bemalter Terrakotta in bräunlichem, ins Grünliche gehenden, mittelhart gebranntem Ton mit mittelkörniger Magerung. Wahrscheinlich stammt das Stück aus einer korinthischen Werkstatt. Die Sockelleiste der Sima war mit einem tonfarbigen Mäanderband auf rotem Grund bemalt. Der Wasserspeier bestand nicht aus einem Löwenkopf, sondern aus einem röhrenförmigen Ausguß, der von einem gemalten Akanthuskelch umrankt war (?). Aus diesem entwickelte sich eine Wellenranke.

Diese Quaderwand aus langrechteckigen Läufern war mit gut geglättetem Verputz überdeckt. In den untern Partien der Südwestecke ist dieser noch in 1,50 m Höhe erhalten (Abb. 9–11). Die Bemalung baut sich wie eine normale Quaderwand auf: von unten nach oben eine niedrige Plinthe, darüber ein Orthostatensockel, der oben durch eine Deckschicht abgeschlossen wird. Dies entspricht der griechischen Version der Bemalungen, und zwar in der Art, die ab der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. langsam den Ritzstil ablöst<sup>44</sup>.

Das Wandsystem im Tycheion zeigt im Prinzip dieses Schema. Zuunterst liegen an beiden Wänden im Osten wie im Westen Orthostaten. Diese sind in weißer Farbe gehalten. Der Sockel darüber ist dunkelblau mit Spritzmustern (Deckschicht). Gemalte Eierstäbe oder ein Flechtband fehlen<sup>45</sup>. Ein Flechtband wurde nur im Naikos E gefunden<sup>46</sup>. Es handelt sich hier also um eine Wanddekoration des ersten Stils der mittelhellenistischen Zeit schlechthin, d. h., sie gehört in das 2. Jahrhundert v. Chr.

<sup>42</sup> Biers – Boyd 1982; Kolb 1981, 72 ff.

<sup>43</sup> Bruneau – Ducat 1983.

<sup>44</sup> Wirth 1931, 35 ff. Ein Ritzlinienstil ist am Theater von Aigeira zu beobachten. Dieser findet sich noch im 4. und 3. Jh. v. Chr., was gut zur Datierung des Baus paßt.

<sup>45</sup> Wirth 1931, 35 ff.

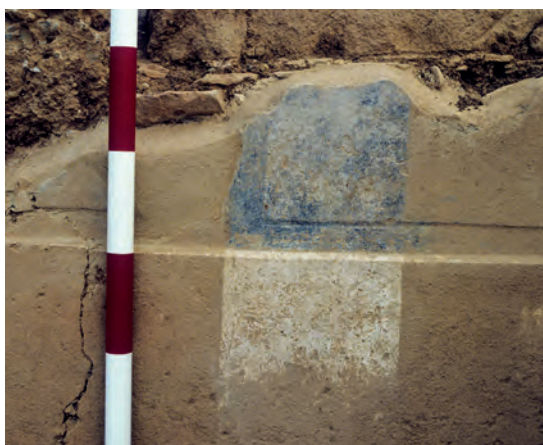
<sup>46</sup> S. Gogos in: Alzinger u. a. 1986a, 40 ff.; \*s. den Beitrag zur Wandmalerei von Naikos E von M. Hoffmann in diesem Band.



8 Simafragment (E19/87)  
(ÖAW-ÖAI/Grabungs-  
archiv Aigeira)



9 Farbiger Wandverputz im ›Tycheion‹ (ÖAW-ÖAI/Foto R. Goth)



10 Farbiger Wandverputz im ›Tycheion‹ (ÖAW-ÖAI/  
Foto R. Goth)



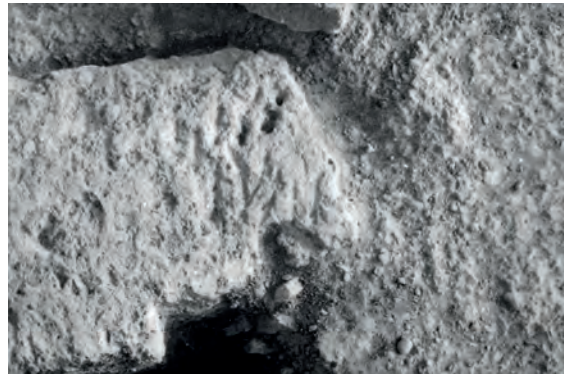
11 Farbiger Wandverputz im ›Tycheion‹ (ÖAW-ÖAI/  
Foto R. Goth)

## EPIGRAPHISCHES

Die Beobachtung einer kleinen Inschrift in der Südwestecke des Baus ist von besonderer Bedeutung (Abb. 12–14). Sie gibt uns nicht nur einen wichtigen Hinweis auf die Art und Weise der Kultbilder des Hauses der Tyche, sondern hat auch überregionale Bedeutung für die Baugeschichte und das Handwerk in der Antike.

Auf der Oberfläche eines *in situ* liegenden Quaders der Westmauer konnte im verwitterten Konglomeratgestein eine mit ungelinker Hand eingemeißelte Inschrift mit den Buchstaben »TYXH« erkannt werden. Sie befindet sich merkwürdigerweise auf der oberen Lagerfläche des Quaders. Wenn man sich nach dem Sinn dieser kleinen Ritzung fragt, so wird man feststellen können, dass diese eigentlich vollkommen sinnlos angebracht wurde, da sie unmittelbar nach ihrer Ritzung durch den darüber liegenden Block wieder verdeckt und nicht mehr lesbar blieb. Man dachte vorerst an ein Spiel der Natur, dann an eine bedeutungslose, juxartige Einmeißelung eines Bauarbeiters. Man konnte sich also den Sinn dieser Inschrift nicht erklären.

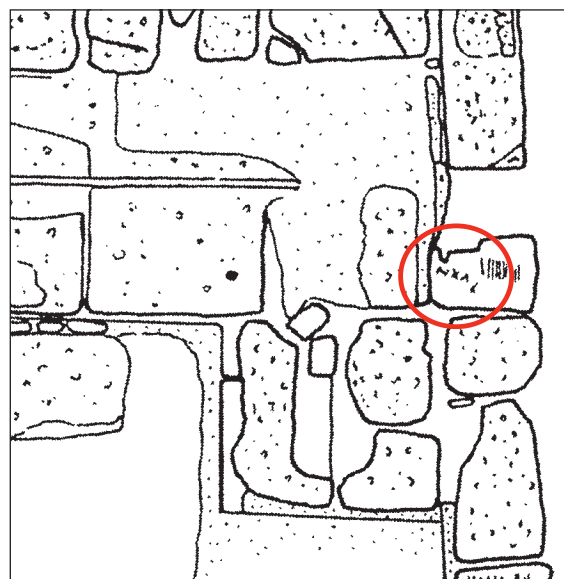
Erst lange Zeit nach der Entzifferung der vier Buchstaben wurde klar, dass diese Inschrift an der scheinbaren unsichtbaren Stelle in die damals geglättete Oberfläche eingraviert wurde, verstärkt durch Farbeinlagen, um die Bauarbeiter bei der Fertigstellung der Mauern bis zu einer Höhe von 1,50 m auf etwas hinzuweisen. Und das Wort »TYXH« zeigt deutlich an, wo die ca. 2,50 m hohe und schwere Marmorstatue der Tyche aufgestellt werden sollte. Denn gerade an der rechten Seite des Baus stand auf dem hinteren Podium nach dem Münzbild in Berlin die Statue gegenüber der des Eros. Ich kann mir vorstellen, daß man in dem kleinen Raum vorerst die Wände nur bis in Hüfthöhe aufzog. Dann brachte man die riesigen Kultbilder an ihren Ort und stellte sie auf. Erst nachher vollendete man das relativ kleine Haus, um nicht Gefahr zu laufen, bei dem großen Aufwand an Hilfsarbeitern, die bei der Versetzung der großen Kultbilder notwendig waren, das Gebäude zu beschädigen. Bei einer solchen Arbeit war natürlich die Gefahr für die umliegenden Bauteile sehr groß. Man führte daher die Mauern des Gebäudes nur in niedriger Höhe auf. Die versetzten Statuen wurden anschließend vielleicht durch Bretter geschützt, um beim Weiterarbeiten eine etwaige Abschlagung feiner Teile zu vermeiden.



12 ›Tyche‹-Inschrift im ›Tycheion‹ (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)



13 ›Tyche‹-Inschrift im ›Tycheion‹, Nahaufnahme (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)



14 Detail aus Plan der Basis/Exedra mit Lage der Inschrift (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)

So erklärt sich auch die unverständliche Tatsache der Überschneidung der Baugruben berühmter Tempel, wie etwa des sogenannten Theseions in Athen. Hier schloss man aus dieser Beobachtung auf ein unverständliches Vorhandensein der Peristasis vor dem Bau der Cella<sup>47</sup>. Eine ähnliche Beobachtung machte man auch bei der noch immer rätselhaften Peristasis des Tempels in Segesta<sup>48</sup>.

## MÜNZDARSTELLUNG

Auf einer Bronzemünze der Plautilla sind auf der Rückseite die beiden Großplastiken aus dem Tycheion in Aigeira dargestellt<sup>49</sup> (Abb. 15). Die Statue der Tyche hält eine Lanze in der Rechten und ein Füllhorn in der Linken. Nicht eindeutig zu erkennen ist, auf welcher Seite das Stand- und auf welcher das Spielbein sich befindet. Der Helm, welcher sehr wuchtig und hoch ist, scheint vom Verfertiger der Münze etwas übertrieben wiedergegeben zu sein.

Die zweite Figur zeigt den geflügelten Eros mit schräg übergeschlagenem linken Bein. Er hält in der Linken einen Stab, der sich in Schulterhöhe knospenartig verdickt. Chiastisch zur Beinstellung greift die Rechte zum Stab.

Zwischen den beiden Figuren ist ein kleiner Altar zu sehen, der etwa bis zur Höhe der Knie des Eros reicht.

Durch dieses Münzbild waren wir schon seit Bachofen in der Lage, ohne das tatsächliche Aussehen des Tycheions zu kennen, uns eine Vorstellung vom Inneren des Gebäudes zu machen. Dieses Bild wurde noch durch die ausführliche Schilderung des Periegeten ergänzt, nach der noch weitere Figuren in diesem Oikema aufgestellt waren (Paus. VII 26, 8).

Durch die sensationelle Entdeckung der Grabungen in Aigeira wurden nun auf das Trefflichste diese literarischen und numismatischen Angaben bestätigt. Vor allem die Bestimmung des gefundenen Torsos der Tyche erbrachte den seltenen Zusammenhang mit den Textstellen und der Münzdarstellung. Alle übrigen Funde passen nach Ansicht des Ausgräbers sehr gut zu diesem Befund, der dadurch wie nur selten in der Archäologie genauestens verifiziert wurde. Er wäre vergleichbar mit der Übereinstimmung vom Zeugnis des Herodot mit den epigraphischen Belegen, die J. T. Wood vor mehr als 100 Jahren durch den Fund des Artemisions von Ephesos bestens belegt hatte<sup>50</sup>.



15 Münze der Plautilla; Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 18265591 (Foto K. Dahmen)

## DER STATUENSCHMUCK<sup>51</sup>

Die Statue der Tyche trägt einen Mantel, darunter einen Chiton, der beim Halsansatz abgebrochene Kopf und der rechte Arm fehlen (Abb. 16–19). Vom Füllhorn ist nur die grob gespitzte tütenförmige konkave Einarbeitung erhalten, in der noch eine Eisenklammer steckt, zur Befestigung des Hornes in der Form eines kurvilinear geschwungenen Attributes. Ebenso fehlt der Gewandteil im Bereich unterhalb der Knie. Vom unteren Teil der Statue ist noch

<sup>47</sup> Stevens 1950.

<sup>48</sup> Gruben 1980, 315 ff.

<sup>49</sup> Imhoof-Blumer – Gardner 1964, S VIII, S IX. Das abgebildete Foto stammt aus den Berliner Museen und wird der Leitung dieser Sammlung verdankt. Zu den Münzdarstellungen s. auch \*Hinker 2016a.

<sup>50</sup> Hdt. I, 26; Wood 1877; Alzinger 1962.

<sup>51</sup> \*s. dazu auch den Beitrag von M. Aurenhammer in diesem Band.



16 Rekonstruktionszeichnung der ›Tyche‹ von W. Alzinger (ÖAW-ÖAI/Grabungssarchiv Aigeira)

Rückseite sprechen für die Annahme, daß es sich bei der Tyche um ein Original des 2. Jahrhunderts v. Chr. handelt. Auch die erwähnten Beifunde, vor allem die Wandmalerei des fortgeschrittenen ersten Stils sprechen für eine solche Datierung, die sich auf das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. einengen läßt. Die nächste Parallele zur Tychestatue sehe ich in der Statue einer Priesterin der Artemis in Messene, welche jedoch eine römische Kopie sein dürfte<sup>53</sup>. Sie gehört möglicherweise in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr., da mit ihr ein Kopf mit datierbarer Melonenfrisur und umrissener Iris gefunden wurde.

Die Tyche von Aigeira gehört demgegenüber in die Zeit des hellenistischen Klassizismus um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr.

Für die Ergänzung des gegenüber aufgestellten Eros gibt lediglich das Münzbild einige Hinweise. Denn im Gegensatz zur Tyche ist nur das größere Stück einer Lendenpartie mit einem plastisch ausgebildeten und sternförmig in schwarzer Farbe bemalten Nabel erhalten. Dazu passend, in derselben Größe, fand sich noch aus demselben Marmor die Beuge eines linken Armes, 20,60 cm lang und an der Oberseite mit einem Durchmesser von 13,20 cm. Die Anschlußfläche ist oben gerade und nur am Rand geglättet, während die Innenfläche zur

der nackte linke Fuß und die Sohle der Sandale vorhanden. Dieser ist das Standbein, das linke [lies: rechte] Spielbein ist vom Gewand zur Gänze verdeckt, aber auf Grund der Falten leicht zu erkennen. Darunter befindet sich die 0,70 m dicke Plinthe. Sie ist an den Außenseiten zerstört.

Dieser Gewandstatue aus feinem kristallinem Marmor entspricht im Typus eine Gewandstatue ohne Arme und Kopf mit noch unter der rechten Achsel gerafftem Kolpos, darunter einem langen Chiton. Das Standbein ist auch hier links, von dem die Zehenspitzen und vorderen Teile der Sandalen unter dem bodenlangen Untergewand zu sehen sind. Das Spielbein ist auch hier vollkommen versteckt. Die Lanze und der Helm mit Mauerkrone sind analog zum Münzbild zu ergänzen, wobei ich in Übereinstimmung mit der Ansicht des restaurierenden Bildhauers eine kleinere Ausführung als auf der Münzdarstellung bevorzuge.

So ist die Statue mit Ausnahme der Attribute und des rechten Armes sowie des Kopfes mit der Mauerkrone in zwei Teilen erhalten<sup>52</sup>.

Die Behandlung der fast linear angelegten Falten und die Bearbeitung der

<sup>52</sup> Die beiden Statuentile wurden unmittelbar nebeneinander gefunden und in der ersten Publikation abgebildet: Alzinger 1990, 549 ff. Taf. 86, 2.

<sup>53</sup> Orlandos 1976, 25 Abb. 22 rechts. Ähnlich ist auch die Statue der Age im Museum von Istanbul, wobei die Falten des Obergewandes bei den Beinen weniger senkrecht fallen: Bieber 1981, Abb. 507; Bieber rechnet die Statue der rhodischen Schule zu und bezieht sich dabei auf die Inschrift der Statue aus Thasos, ebenfalls im Museum von Istanbul.



17 Ober- und Unterteil der ›Tyche‹ nach der Rekonstruktion durch W. Alzinger, Vorderseite (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)

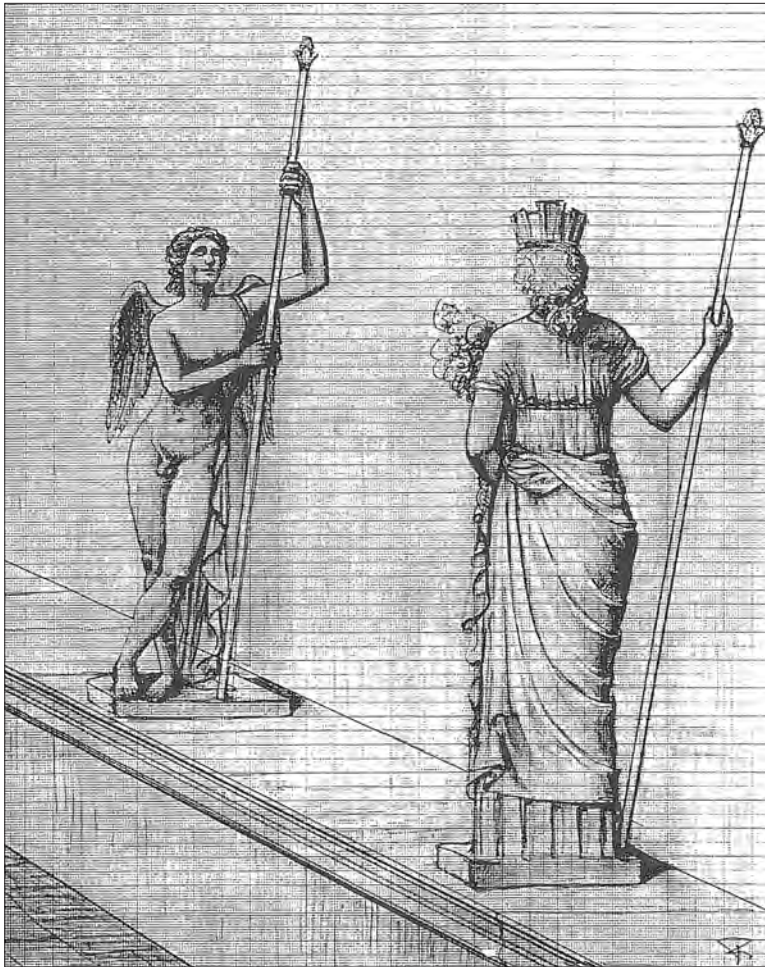


18 Ober- und Unterteil der ›Tyche‹ nach der Rekonstruktion durch W. Alzinger, Rückseite (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)

Anathyrose aufgerauht ist. Der Teil unter der Beuge endet in einer Bruchfläche. Das Bruchstück eines rechten Oberarmes (erhaltener Durchmesser 12 cm), der im Umkreis gefunden wurde, dürfte zur selben Figur gehören. Das darauf befindliche Stiftloch könnte auf ein Übergreifen der beiden Arme hindeuten. Weiters ist noch eine linke Hand erhalten, an deren Innenfläche der Rest eines stabförmigen Attributs zu erkennen ist. In der Nähe wurden auch noch die Reste von sechs Fingern entdeckt. Die Kappe des einen zeigt einen Puntello und die eines anderen einen Stützsteg in der Länge von 0,9 cm.

Wegen des gleichen Maßstabes ist anzunehmen, daß sie von ein und derselben, etwa lebensgroßen Statue stammen. Sie wurden gemeinsam im Steg zwischen Planquadrat D7 und E7 gefunden. Das Körperstück mit dem Nabel in Planquadrat C4, zwei weitere Finger lagen zwischen D6 und D7. Alle diese Stücke, einschließlich des Nabels, sind aus weißem feinkörnigem Marmor.

Da in der näheren Umgebung keinerlei Reste von Statuen zum Vorschein kamen, ist anzunehmen, dass diese alle zur überlieferten Erosfigur der Gruppe, als Gegenstück zur Statue der



19 Rekonstruktionszeichnung der Statuengruppe im ›Tycheion‹ durch F. Tieffenthaler (ÖAW-ÖAI/Grabungsarchiv Aigeira)

Tyche gehören. Nach der Darstellung auf der Münze (s. oben) handelt es sich um einen Eros in jener Haltung, der uns in zahlreichen Kopien und Umbildungen erhalten ist und auf den Pothos des Skopas zurückgeführt wird<sup>54</sup>. Von dieser Plastik sind uns über 40 Kopien erhalten<sup>55</sup>. Bei den besten erhaltenen Stücken ist die Statue stark nach links zum Stab hingeneigt. Nach der Münzdarstellung scheint sie hingegen gerader zu stehen, mehr wie die weniger geneigte Kopie in Florenz (Uffizien)<sup>56</sup> oder auf einer Gemme in Berlin<sup>57</sup>. Die Statue in Florenz zeigt eine Öffnung nach links, was der Darstellung der Münze nur seitenverkehrt entspricht. Eher kommt ihr die Gemme in Berlin wesentlich näher. Nach dieser wird man den Versuch einer Rekonstruktion am wahrscheinlichsten vornehmen können. Beide Male sind aber die Flügel länger als auf der Münze. Dieser Unterschied ist allerdings nicht so schwerwiegend, da wir es in Aigeira ja nicht mit einer Pothosdarstellung, sondern mit der eines Eros zu tun haben. Derartige Abänderungen des ursprünglichen Typus des 4. Jahrhunderts waren durchaus üblich, wie uns eine Umbildung des Pothos in einen Apollon im Museum von Neapel zeigt<sup>58</sup>. Demnach ist die dargestellte Figur ziemlich genau nach dem Münzrevers und der Gemme in Berlin, lediglich mit kürzeren Flügeln und ohne der bei Pothosrepliken üblichen Gans, zu rekon-

<sup>54</sup> Stewart 1990, 184. 285. 324 Abb. 546.

<sup>55</sup> Stewart 1990, 184; Bieber 1981, 26 Abb. 62, nennt auch eine Wiederholung mit Flügeln als Eros.

<sup>56</sup> Picard 1948, 654 Abb. 278; zur Unterscheidung zwischen Pothos, Eros und Himeros vgl. Bulle 1941, 141. Danach repräsentiert Eros die Liebe im umfassenden Sinn, was auch den Schilderungen des Pausanias, a. a. O., entspricht, so auch bei Plat. *Krat.* 420.

<sup>57</sup> Berlin, Mus. 8199; Furtwängler 1900, Taf. 43 Nr. 52.

<sup>58</sup> Picard 1948, 655 Abb. 279; Br.Br. Taf. 616 und 617.

struieren. Das entspricht auch den zahlreichen Marmorfragmenten, die im Umkreis gefunden wurden. Danach lief der Stab durch die vorgehaltene rechte Faust. Problematisch bleibt dabei nur, wie man sich die Bekrönung des Stabes vorzustellen hat. Das Attribut des Eros wäre ein Thyrsosstab, welcher seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. auftritt<sup>59</sup>. Auf der Münze sieht die Bekrönung aber eher wie eine Lotusblüte oder etwas Ähnliches aus.

Auch wenn noch einige Fragen offen sind, so wird man nicht nur die Statue der Tyche, sondern auch den dazugehörigen Eros und die bei Pausanias erwähnten anderen Figuren im Tycheion von Aigeira in der von Bildhauer Prof. Fritz Tiefenthaler vorgeschlagenen Form plastisch ergänzen dürfen (Abb. 19).

## ZUSAMMENFASSUNG

Sowohl die Analyse der im Tycheion gefundenen Skulpturenreste (Tychestatue) als auch die Einordnung der erhaltenen Malereien an den Innenwänden im fortgeschrittenen ersten Stil legen eine Datierung des Oikemas der Tyche von Aigeira in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. nahe. Diesem Ansatz entspricht auch die Beurteilung der unter dem Ziegelmosaik-Fußboden des Baus gefundenen Keramikreste durch R. Trummer. Diese Zeit fällt in eine Epoche der letzten Blüte des achäischen Bundes, vor allem unter der tatkräftigen Führung des Philopoimen (seit 208 v. Chr. Strategie des Bundes). Diese Vormachtstellung des Bundes in Griechenland währte bis 146, dem Untergang der Vereinigung. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß der weitere Ausbau des Heiligtums um das Theater in der fächerförmigen Anordnung seiner Kultstätten noch vor der Jahrhundertmitte erfolgte.

Man wird sich vorzustellen haben, dass das Hieron des Zeus, das auch noch in der Zeit des Pausanias stellvertretend für die ganze Stadt namengebend war (bei Pausanias wird z. B. der Abstecher nach Phelloe VII 26, 10 ff. nicht von der Stadt Aigeira aus unternommen, sondern vom Zeusheiligtum, das offensichtlich als Synonym für die Oberstadt genannt wird, und dort der markanteste Orientierungspunkt war). Bei Pausanias ist die Oberstadt auch das Zentrum der Denkmäler und Sehenswürdigkeiten. Im Gebiet um das Theater wurden bis jetzt einige der genannten Kultstätten bereits identifiziert. Weitere sind dort noch zu suchen.

Dazu sei hier vorgeschlagen, dass das vor dem οἶκημα τῆς Τύχης genannte jener Göttin, die sie »die Syrische« nennen (Paus. VII 26, 7)<sup>60</sup>, bei den Trögen zu suchen ist, welche nördlich des Tycheions unter dem Handwerksviertel entdeckt wurden.

Die Größe des Theaters (ungefährer Fassungsraum 8 000 Personen) spricht dafür, daß es das Zentrum eines Heiligtums war, das überregionale Bedeutung hatte. Die literarischen Quellen schweigen darüber, doch legt der archäologische Befund solche Gedanken nahe. Die vielen Kulte des Platzes vor dem Theater sind mehr oder minder alle auf einen Punkt ausgerichtet, der gegenüber dem Theater liegt. Dieser oder wahrscheinlich das Theater selbst war das Zentrum des Kultes. Nach dem Ausweis der Münzen, gesammelt und zusammengestellt von M. Hainzmann<sup>61</sup>, waren Zeus und Artemis die Hauptgottheiten. Ihre Naiskoi sind die ältesten um das Halbrund des hellenistischen Koilons. Zeus war der älteste. Später, im 3. Jahrhundert, wurde Artemis-Iphigeneia von der Akropolis auf die tiefere Terrasse verlegt. Das Theater hatte im frühen 3. Jahrhundert noch kein so ausgedehntes und großes Koilon, war also nicht für den ganzen achäischen Bund vorgesehen. Zum zentralen Heiligtum Achaias wurde das ganze Temenos erst am Ende des 3. Jahrhunderts, als der Bund unter dem tatkräftigen Strategen Philopoimen stand. Hier konzentrierte sich die Bautätigkeit auf das zuerst natürlich gewachsene Hieron des Zeus, der in dieser Zeit eine größere Zahl von Parhedroi bekam; Urania, Asklepios, Serapis und Isis sowie jene Göttin »ἣν Συρίαν ἐπονομάζουσιν«. Lediglich das Heiligtum

<sup>59</sup> Fauth 1979.

<sup>60</sup> In den ersten Berichten wurde zuerst an eine Verbindung mit Bottichen, die bei der Töpferei Verwendung fanden, gedacht.

<sup>61</sup> \*s. den Beitrag von W. Fischer-Bossert, M. Hainzmann und N. Schindel in diesem Band.

des Apollon lag vermutlich nicht in diesem Bereich, eher in der Nähe der Akropolis mit einem sehr alten Tempel, »μάλιστα ἀρχαῖον δὲ καὶ τοῦ θεοῦ τὸ ξόανον« (Paus. VII 26, 6)<sup>62</sup>. In dieser Zeit, also im 2. Jahrhundert v. Chr., wurde dieses Heiligtum, wohl des achäischen Bundes, dem damaligen Geschmack entsprechend wie andere Terrassenanlagen im gesamten Mittelmeergebiet, wie Kos, Lindos, Pergamon unter anderem, ausgebaut. Es war aber keine nach modernen Gestaltungsformen des Hellenismus geplante Anlage, denn es fehlt die für diese Zeit typische Umrahmung mit endlosen Säulenhallen. Es zeigt noch die gewachsene Form der Platzanlage, wie etwa die der Agora von Elis oder der Altis von Olympia<sup>63</sup>. Die fächerförmige Anordnung geht auf archaische Vorbilder zurück, nimmt diese wieder auf und führt sie in konsequenter Handhabung weiter. So entstand die scheinbare Einheit wie bei den gleichartigen italischen Anlagen, die bereits bei ihrem Bau so errichtet wurden<sup>64</sup>.

### ARCHITEKTURFRAGMENTE AUS DEM UMKREIS

Unter den Funden konnte aus dem Aushub das Bruchstück eines ionischen Diagonalkapitells (Abb. 20–21), wohl aus Oolith, geborgen werden, einem Steinmaterial, das bei besonderen Teilen der Architektur des Tycheions Verwendung fand: so etwa die Verkleidungsplatten des Sockels, bei den Säulenbasen und vereinzelt auch als Mauersteine neben dem gängigen Konglomerat. Die Oberfläche mit detaillierter Ziselierung war mit einer Stuckschicht überzogen, welche noch stellenweise erhalten ist.

Die Verwendung des ionischen Diagonalkapitells ist vor allem im römischen Westen, zuerst in Unteritalien und Sizilien, neben dem korinthischen als Säulenbekrönung zu finden, in der griechischen Architektur jedoch selten anzutreffen. Trotzdem treten die ersten ionischen Diagonalkapitelle schon in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. bei den Innensäulen des Apollontempels in Bassae-Phigaleia auf<sup>65</sup> und finden sich etwas später am Nereidenmonument von Xanthos wieder<sup>66</sup>. Das ionische Diagonalkapitel entstand aus den Schwierigkeiten, die sich bei der ionischen Gebälkkordnung an Gebäudeecken ergaben, wenn man das grundsätzlich einansichtige Volutenkapitell um die Ecke führen wollte. Bei der dorischen Ordnung spielte dies hingegen wegen der Allansichtigkeit des Echinuskapitells keine Rolle. An der Außenseite rückte man dabei eine Volute in die Diagonalstellung und konnte somit zwei Canalis-Frontseiten gut im rechten Winkel zueinander stellen. Im 6. Jahrhundert v. Chr., als die ionischen Kapitelle noch sehr langgestreckt waren, war dies auch im Bereich der Innenvoluten noch kein Problem. Als sich aber das ionische Volutenkapitell mehr seiner Normalproportion näherte, ergaben sich Schwierigkeiten bei der Gestaltung der Innenvolute. Man versuchte, die unschöne Überschneidung der beiden Spiralen durch Ornamente zu überdecken oder durch Verkleinerung der Rundungen in eine gefällige Form zu bringen<sup>67</sup>. Die Lösung war das Kapitell von Bassae-Phiglia, das von Iktinos allerdings für einen anderen Zusammenhang geschaffen wurde. Erst in Xanthos übertrug man die Form des Bassae-Kapitells auf den Innenecken-Konflikt und schuf somit die früheste Gestalt des Diagonalkapitells. Nach G. Roux ist das Diagonalkapitell eine Erfindung, die in der Argolis gemacht wurde, da dort die ältesten Beispiele vorkommen<sup>68</sup>.

<sup>62</sup> Unverdübelte Xoana: Freyer-Schauenburg 1974; Kyrieleis 1980; s. weiters Donohue 1988; Stewart 1990, 104.

<sup>63</sup> Mallwitz 1972.

<sup>64</sup> Zu den italischen Terrassenheiligtümern jetzt zusammenfassend Coarelli 1978; vgl. auch die diesbezüglichen Bemerkungen bei von Hesberg 1990. Die künstlich konstruierten Hangheiligtümer wie etwa Praeneste, Terracina, Sulmona, Gubbio, Tibur, Petrabbondante, Asisium und Cagliari auf Sardinien sowie eventuell auch die »Grande construction« in Otricoli hängen ebenfalls von den natürlich gewachsenen Anlagen dieser Art ab.

<sup>65</sup> Gruben 1980, 126 Abb. 116; Roux 1961.

<sup>66</sup> Coupel – Demargne 1969; Alzinger 1972–1975.

<sup>67</sup> Vgl. die Ecksäulen der Erechtheion-Nordhalle.

<sup>68</sup> Roux 1961, 342.



20 Diagonalkapitell (A7) aus dem ›Tycheion‹ (ÖAW-ÖAI/Foto Grabungsarchiv Aigeira)



21 Diagonalkapitell (A7) aus dem ›Tycheion‹ (ÖAW-ÖAI/Foto Grabungsarchiv Aigeira)

Trotz des raschen Aufgreifens der Form in Xanthos fand sich keine Nachahmung, etwa in Priene<sup>69</sup> oder Halikarnassos<sup>70</sup>. Erst der Hellenismus brachte die volle und verbreitete Einführung des Typus. Auf der Peloponnes wäre hier neben Bassae ein Kapitell von der Aspis in Argos zu erwähnen, das von G. Roux in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird<sup>71</sup>.

Das beim Tycheion in Aigeira gefundene Bruchstück zeigt außerdem am Volutensaum eine abgeflachte Form des Randes, die sich auch in Argos, nicht aber in Bassae und Xanthos findet. In Magnesia am Mäander und in Teos ist diese Gestaltung des Volutensaumes an den ionischen Normalkapitellen ebenfalls anzutreffen. In Teos gehören diese Kapitelle im Pronaos sicherlich zum ursprünglichen Tempelbau der hellenistischen Zeit, denn es können nicht alle Kapitelle, wie O. Bingöl<sup>72</sup> und H. Lauter<sup>73</sup> meinen, der römischen Zeit zugeschrieben werden. Ebenso sind Teile des Frieses und die gut erhaltenen Akrotere der ersten, hellenistischen Bauphase zuzuordnen. Römisch ist nur die Peristasis, während Cella und Pronaos mit den Säulen *in antis* in hermogenischer Zeit errichtet wurden. Am Kapitell in Argos sind also bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. Züge der sogenannten Handschrift des Hermogenes zu beobachten<sup>74</sup>. Das korinthische Eckkapitell des Tempels L im Asklepiostempel von Epidauros<sup>75</sup> weist ebenfalls die einfache Bildung des Volutensteges auf und hat auch vier Frontseiten, einen Abakus und sichelförmige Zwickelpalmetten<sup>76</sup>. Ein zwei Voluten stützendes Akanthusblatt ist gut erhalten und erlaubt stilistische Einordnung. Seine Form mit runden Blattösen erinnert an die hellenistischen korinthischen Kapitelle des Olympeions in Athen (Cossutiusbau unter Antiochus IV.). Auf etwas frühere Zeit, Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr., weisen die Zwickelpalmetten hin. Ich möchte daher für das Diagonalkapitell in Epidauros eher eine Datierung ans Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. vorschlagen, es also in die Nähe des Hermogenes rücken, der in letzter Zeit allgemein in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. gesetzt wird<sup>77</sup>. Diese Zeit scheint mir auch für das Kapitellbruchstück aus Aigeira zuzutreffen, d. h., es ist älter als

<sup>69</sup> Schede u. a. 1964.

<sup>70</sup> Drerup 1937.

<sup>71</sup> Roux 1961, 80 Abb. 11 Taf. 25.

<sup>72</sup> Bingöl 1980, 83. 196. 197. 298 Taf. 24.

<sup>73</sup> Lauter 1986, 188: Der erhaltene Bau sei durch und durch kaiserzeitlich.

<sup>74</sup> Alzinger 1991.

<sup>75</sup> Welter 1922; Welter 1923; Heilmeyer 1970.

<sup>76</sup> Roux 1961.

<sup>77</sup> Kreeb 1990, 108 ff.

das Tycheion. Wo es allerdings ursprünglich aufgestellt war, kann nicht gesagt werden. Der Fundort nördlich des Tycheions würde darauf hindeuten, daß es vielleicht aus dem vermuteten Heiligtum der ›Syrischen Gottheit‹ stammt (vgl. o.).

## LITERATURVERZEICHNIS

- Alzinger 1962 W. Alzinger, Die Stadt des siebenten Weltwunders. Die Wiederentdeckung von Ephesos (Wien 1962).
- Alzinger 1972–1975 W. Alzinger, Von der Archaik zur Klassik. Zur Entwicklung des ionischen Kapitells in Kleinasien während des fünften Jahrhunderts v. Chr., *ÖJh* 50, 1972–1975, 169–211.
- Alzinger 1990 W. Alzinger, Die hellenistischen Tempel von Aigeira, in: Deutsches Archäologisches Institut (Hrsg.), Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 24.–30. Juli 1988 (Mainz 1990) 549–551.
- Alzinger 1991 W. Alzinger, Hermogenes. Bauglieder und Elemente, in: A. Hoffmann – W. Hoepfner – E.-L. Schwandner (Hrsg.), Bautechnik der Antike. Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990, *DiskAB* 5 (Mainz 1991) 1–3.
- Alzinger – Mitsopoulos-Leon 1973 W. Alzinger – V. Mitsopoulos-Leon, Aigeira 1972, *AAA* 6, 1973, 193–200.
- Alzinger u. a. 1986a W. Alzinger – S. Gogos – R. Trummer, Aigeira-Hyperesia und die Siedlung Phelloë in Achaia. Österreichische Ausgrabungen auf der Peloponnes 1972–1983. Teil II: Theater und Umgebung, *Klio* 68, 1986, 5–62.
- Alzinger u. a. 1986b W. Alzinger – E. Lanschützer – G. C. Neeb – R. Trummer, Aigeira-Hyperesia und die Siedlung Phelloë in Achaia. Österreichische Ausgrabungen auf der Peloponnes 1972–1983. Teil III: Palati, zur Wasserversorgung, Phelloë, *Klio* 68, 1986, 309–347.
- Bammer 1998 A. Bammer, Wilhelm Alzinger, *ÖJh* 67, 1998, o. S.
- Bieber 1981 M. Bieber, *The Sculpture of the Hellenistic Age* (New York 1981).
- Biers – Boyd 1982 W. R. Biers – T. D. Boyd, Ikarion in Attika 1888–1981, *Hesperia* 51, 1982, 1–18.
- Bingöl 1980 O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien, *IstMitt Beih.* 20 (Tübingen 1980).
- Brödner 1992 E. Brödner, Die römischen Thermen und das antike Badewesen. Eine kulturhistorische Betrachtung (Darmstadt 1992).
- Br.Br. H. Brunn – F. Bruckmann, *Denkmaeler griechischer und römischer Skulptur* (München 1888–1947).
- Bruneau – Ducat 1983 P. Bruneau – J. Ducat, *Guide de Délos, Sites et monuments* 1<sup>3</sup> (Paris 1983).
- Bulle 1941 H. Bulle, Zum Pothos des Skopas, *JdI* 56, 1941, 121–150.
- Coarelli (Hrsg.) 1978 F. Coarelli (Hrsg.), *Studi su Praeneste* (Perugia 1978).
- Conze u. a. 1913 A. Conze – O. Berlet – A. Philippson – F. Gräber, *Stadt und Landschaft, AvP* 1 (Berlin 1913).
- Cosmopoulos 2014 M. B. Cosmopoulos, Cult, Continuity, and Social Memory: Mycenaean Eleusis and the Transition to the Early Iron Age, *AJA* 118, 2014, 401–427.
- Coupel – Demargne 1969 P. Coupel – P. Demargne, Le monument des Néréides. L'architecture, *FdX* 3 (Paris 1969).
- Darcque 1981 P. Darcque, Les vestiges mycéniens découverts sous le Telestérion, *BCH* 105, 1981, 593–605.
- Donohue 1988 A. A. Donohue, Xoana and the Origins of Greek Sculpture, *American Classical Studies* 15 (Atlanta, GA 1988).
- Drerup 1937 H. Drerup, Konstruktionsprinzipien des griechisch-ionischen Kapitells, *AA* 1937, 234–237.
- Fauth 1979 Der kleine Pauly. Lexikon der Antike II (1979) 361–363 s. v. Eros (W. Fauth).
- Freyer-Schauenburg 1974 B. Freyer-Schauenburg, Bildwerke der archaischen Zeit und des strengen Stils, *Samos* 11 (Bonn 1974).
- Frickenhau 1913 A. Frickenhaus, Kleonai, *AA* 1913, 114–116.

- Furtwängler 1900 A. Furtwängler, Die antiken Gemmen. Geschichte der Steinschneidekunst im klassischen Altertum (Leipzig 1900).
- Gauß (in Vorbereitung) W. Gauß (Hrsg.), Forschungen im Bereich der Akropolis von Aigeira, 2011–2018, Forschungen in Aigeira 4 (Wien, in Vorbereitung).
- Gauß – Ruppenstein (in Druck) W. Gauß – F. Ruppenstein, The Geometric and Archaic Sanctuary at the Acropolis of Aigeira. A Summary of Current Research, in: M. Kerschner (ed.), Interpreting the Pottery Record from Geometric and Archaic Sanctuaries in the North-Western Peloponnese. Proceedings of the International Online Symposium, November 5–6, 2020, Arete 2. Publikationen des Österreichischen Archäologischen Instituts in Athen (in Druck).
- Gogos 1986/1987 S. Gogos, Kult und Heiligtümer der Artemis von Aigeira, *ÖJh* 57, 1986/1987, Beibl. 108–139.
- Gogos 1992 S. Gogos, Das Theater von Aigeira. Ein Beitrag zum antiken Theaterbau, *SoSchrÖAI* 21 (Wien 1992).
- Gogos 1998 S. Gogos, Wilhelm Alzinger zum Gedenken, seine Grabungszeit in Aigeira/Griechenland, *ÖJh* 67, 1998, o. S.
- Gruben 1980 G. Gruben, Die Tempel der Griechen, Reise und Studium <sup>3</sup>(München 1980).
- Hagn 2001 T. Hagn, Das Tycheion von Aigeira und daran anschließende Bauten, in: J.-Y. Marc – J.-C. Moretti (Hrsg.), *Constructions publiques et programmes éditaires en Grèce entre le II<sup>e</sup> siècle av. J.-C. et le I<sup>er</sup> siècle ap. J.-C.* Actes du colloque organisé par l'École Française d'Athènes et le CNRS, Athènes 14–17 Mai 1995, *BCH Suppl.* 39 (Athen 2001) 297–311.
- Heilmeyer 1970 W.-D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdekoration, *RM Erg.* 16 (Heidelberg 1970).
- von Hesberg 1990 H. von Hesberg, Platanlagen und Hallenbauten in der Zeit des frühen Hellenismus, in: Deutsches Archäologisches Institut (Hrsg.), *Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 24.–30. Juli 1988* (Mainz 1990) 231–241.
- Hiesel 1990 G. Hiesel, Späthelladische Hausarchitektur. Studien zur Architekturgeschichte des griechischen Festlandes in der späten Bronzezeit (Mainz 1990).
- Hinker 2016a C. Hinker, Eine Keramiklampe aus Aigeira (Peloponnes) und ihre Deutung zwischen Pausanias, Tyche und Tycheion, in: G. Koiner – U. Lohner-Urban (Hrsg.), »Ich bin dann mal weg«. Festschrift Thuri Lorenz, *VIKAGraz* 13 (Wien 2016) 71–78.
- Hinker 2016b C. Hinker, Neue Forschungsansätze zum Gebäudekomplex ›Tycheion‹ von Aigeira, in: G. Grabherr (Hrsg.), *Akten des 15. Österreichischen Archäologentages, Innsbruck 27. Februar – 1. März 2014*, *Ikarus* 9 (Innsbruck 2016) 97–104.
- Hope Simpson 1965 R. Hope Simpson, *A Gazetteer and Atlas of Mycenaean Sites*, *BICS Suppl.* 16 (London 1965).
- Humann 1904 C. Humann, *Magnesia am Mäander. Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen der Jahre 1891–1893* (Berlin 1904).
- Imhoof-Blumer – Gardner 1964 F. Imhoof-Blumer – P. Gardner, *A Numismatic Commentary on Pausanias* (Chicago 1964).
- Kähler 1964 H. Kähler, *Der griechische Tempel. Wesen und Gestalt* (Berlin 1964).
- Klebinder-Gauß (in Vorbereitung) G. Klebinder-Gauß, Die Bronzefunde von der Akropolis, in: Gauß (in Vorbereitung).
- Kolb 1981 F. Kolb, Agora und Theater, Volks- und Festversammlung, *AF* 9 (Berlin 1981).
- Kreeb 1990 M. Kreeb, Hermogenes. Quellen- und Datierungsprobleme, in: W. Hoepfner – E.-L. Schwandner (Hrsg.), *Hermogenes und die hochhellenistische Architektur. Internationales Kolloquium in Berlin vom 28. bis 29. Juli 1988 im Rahmen des 13. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie* (Mainz 1990) 103–113.
- Kyrieleis 1980 H. Kyrieleis, Archaische Holzfunde aus Samos, *AM* 95, 1980, 87–147.
- Lauter 1986 H. Lauter, *Die Architektur des Hellenismus* (Darmstadt 1986).
- Mallwitz 1972 A. Mallwitz, *Olympia und seine Bauten* (Darmstadt 1972).
- Mango 2003 E. Mango, *Das Gymnasion, Eretria* 13 (Gollion 2003).

- Mattern 2002 T. Mattern, Kleonai 2000–2001. Vorbericht über die Arbeiten im Herakleion, AA 2002, 1–8.
- Mattern 2015 T. Mattern, Das Herakles-Heiligtum. Architektur und Kult im Kontext, Kleonai 1 (Wiesbaden 2015).
- Mazarakis Ainian 1997 A. Mazarakis Ainian, From Rulers' Dwellings to Temples. Architecture, Religion and Society in Early Iron Age Greece 1100–700 B.C., SIMA 121 (Jonsered 1997).
- Miller 1990 S. G. Miller, Nemea. A Guide to the Site and Museum (Berkeley 1990).
- Oberleitner u. a. 1978 W. Oberleitner – E. Lessing – A. Bernhard-Walcher – K. Gschwantler, Funde aus Ephesos und Samothrake, Führer durch das Kunsthistorische Museum 28 (Wien 1978).
- Orlandos 1976 A. K. Orlandos, Νεώτερα έρευναι έν Μεσσήνη (1957–1973), in: U. Jantzen (Hrsg.), Neue Forschungen in griechischen Heiligtümern. Internationales Symposium in Olympia vom 10. bis 12. Oktober 1974 anlässlich der Hundertjahrfeier der Abteilung Athen und der Deutschen Ausgrabungen in Olympia (Tübingen 1976) 9–38.
- Picard 1948 C. Picard, Manuel d'archéologie grecque. La sculpture III. Période classique–IV<sup>e</sup> siècle, II (Paris 1948).
- Roux 1961 G. Roux, L'architecture de l'Argolide aux IV<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> siècles avant J.-C., BEFAR 199 (Paris 1961).
- Ruppenstein (in Vorbereitung) F. Ruppenstein, Chronologie und Typologie der korinthischen Kotylen mit Strahlenkranz, in: Gauß (in Vorbereitung).
- Scahill – Ladstätter (in Vorbereitung) D. Scahill – G. Ladstätter, Observations on the Monumental Archaic Architectural Remains at Aigeira, in: Gauß (in Vorbereitung).
- Schede u. a. 1964 M. Schede – G. Kleiner – W. Kleiss, Die Ruinen von Priene. Kurze Beschreibung<sup>2</sup> (Berlin 1964).
- Schwarz 2001 G. Schwarz, Korinthische und attische Keramik aus Aigeira, in: V. Mitsopoulos-Leon (Hrsg.), Forschungen in der Peloponnes. Akten des Symposions anlässlich der Feier »100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut Athen«, Athen 5.3.–7.3.1998, SoSchrÖAI 38 (Athen 2001) 89–93.
- Smetana (in Vorbereitung) R. Smetana, Die figürlichen Terrakotten von der Akropolis, in: Gauß (in Vorbereitung).
- Stevens 1950 G. P. Stevens, Some Remarks on the Internal of the Hephaisteion, Hesperia 19, 1950, 143–164.
- Stewart 1979 A. Stewart, Attika. Studies in Athenian Sculpture of the Hellenistic Age, JHS Suppl. 14 (London 1979).
- Stewart 1990 A. F. Stewart, Greek Sculpture. An Exploration (New Haven 1990).
- Travlos 1988 J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika (Tübingen 1988).
- Trummer 1993 R. Trummer, Zwei Kolossalköpfe aus Aigeira, AntPl 22 (München 1993) 141–155.
- Tuchelt 1979 K. Tuchelt, Frühe Denkmäler Roms in Kleinasien. Beiträge zur archäologischen Überlieferung aus der Zeit der Republik und des Augustus, IstMitt Beih. 23 (Tübingen 1979).
- Tzavella (in Vorbereitung) E. Tzavella, The Acropolis of Aigeira in the Late Roman, Byzantine and Frankish Periods (4<sup>th</sup>–14<sup>th</sup> Centuries): The Ceramic Evidence, in: Gauß (in Vorbereitung).
- Walter 1919 O. Walter, Ein Kolossalkopf des Zeus aus Aigeira, ÖJh 19/20, 1919, 1–14.
- Walter 1932a O. Walter, Der Arm der Zeusstatue des Euklides, ÖJh 27, 1932, 146–152.
- Walter 1932b O. Walter, Versuchsgrabung in Aigeira, ÖJh 27, 1932, Beibl. 223–234.
- Welter 1922 G. Welter, Das Olympieion in Athen I, AM 47, 1922, 61–71.
- Welter 1923 G. Welter, Das Olympieion in Athen II, AM 48, 1923, 182–189.
- Wirth 1931 F. Wirth, Wanddekorationen Ersten Stils in Athen, AM 56, 1931, 33–58.
- Wlach 1998 G. Wlach, Die Direktoren und wissenschaftlichen Bediensteten des Österreichischen Archäologischen Institutes, in: 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut. 1898–1998, SoSchrÖAI 31 (Wien 1998) 99–132.
- Wood 1877 J. T. Wood, Discoveries at Ephesus. Including the Site and Remains of the Great Temple of Diana (London 1877).